

Dear reader,

This is an author-produced version of an article published in Jan Christian Gertz / Manfred Oeming (eds.), *Neu aufbrechen, den Menschen zu suchen und erkennen. Symposium anlässlich des 100. Geburtstages von Hans Walter Wolff*. It agrees with the manuscript submitted by the author for publication but does not include the final publisher's layout or pagination.

Original publication:

Schwier, Helmut

Als Ausleger der Propheten predigen. Homiletische Anmerkungen zu Hans Walter Wolffs Predigten

in: Jan Christian Gertz / Manfred Oeming (eds.), *Neu aufbrechen, den Menschen zu suchen und erkennen. Symposium anlässlich des 100. Geburtstages von Hans Walter Wolff*, pp. 113–128
Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag 2013

Access to the published version may require subscription.

Published in accordance with the policy of Vandenhoeck & Ruprecht Verlage: <https://www.vr-elibrary.de/self-archiving>

Your IxTheo team

Liebe*r Leser*in,

dies ist eine von dem/der Autor*in zur Verfügung gestellte Manuskriptversion eines Aufsatzes, der in Jan Christian Gertz / Manfred Oeming (Hg.), *Neu aufbrechen, den Menschen zu suchen und erkennen. Symposium anlässlich des 100. Geburtstages von Hans Walter Wolff* erschienen ist. Der Text stimmt mit dem Manuskript überein, das der/die Autor*in zur Veröffentlichung eingereicht hat, enthält jedoch *nicht* das Layout des Verlags oder die endgültige Seitenzählung.

Originalpublikation:

Schwier, Helmut

Als Ausleger der Propheten predigen. Homiletische Anmerkungen zu Hans Walter Wolffs Predigten

in: Jan Christian Gertz / Manfred Oeming (Hg.), *Neu aufbrechen, den Menschen zu suchen und erkennen. Symposium anlässlich des 100. Geburtstages von Hans Walter Wolff*, S. 113–128
Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag 2013

Die Verlagsversion ist möglicherweise nur gegen Bezahlung zugänglich.

Diese Manuskriptversion wird im Einklang mit der Policy der Vandenhoeck & Ruprecht Verlage publiziert: <https://www.vr-elibrary.de/self-archiving>

Ihr IxTheo-Team

Als Ausleger der Propheten predigen
Homiletische Anmerkungen zu Hans Walter Wolffs Predigten

Von Helmut Schwier

0. Persönliche Vorbemerkungen

Leider hatte ich nicht die Freude und Gelegenheit, Hans Walter Wolff als Prediger selbst zu erleben. Immerhin war es mir vergönnt, 1981 sein Micha-Seminar zu besuchen und seine Micha-Vorlesung zu hören. Aus dem Eindruck jenes Semesters – vor allem aus den Micha-Vorlesungen in der Alten Aula – kann ich mir die mitreißende und charismatische Predigerpersönlichkeit wenigstens einigermaßen vorstellen. Was heute, teils etwas ambitiös, über Performanz und Performativität im Gottesdienst diskutiert wird, hätte schon hier interessantes Anschauungsmaterial gefunden.

Noch eine zweite Vorbemerkung, die aus der *oral history* stammt: Bei einer Predigt über die prophetische Zeichenhandlung des in Teile zerschnittenen Prophetenmantels hat Wolff darauf hingewiesen, dass er jetzt eigentlich auch seinen Talar ausziehen und zerschneiden müsse. Gerhard von Rad saß in der Kirche und sagte – nicht wenig erschrocken – zu seiner Tochter: „Wie ich ihn kenne, macht der das.“ Er hat es übrigens nicht getan.

Diese Erfahrungen bilden wenigstens gewisse Hintergrundfärbungen meiner Überlegungen zu den Predigten Hans Walter Wolffs, die sich ansonsten ausschließlich auf die veröffentlichten Texte beziehen. Hier gibt es mehrere Predigtbände und im Genre ähnliche Veröffentlichungen zu Micha, Hosea und Amos, die allgemeinverständlich sind, auf Applikation zielen und gleichzeitig zum Kontext seines Dodekapropheten-Kommentars gehören.¹ Der Predigtband „... wie eine Fackel“ vereinigt Predigten aus drei Jahrzehnten (genauer von 1946 bis 1978);² Vortrag und Predigt anlässlich der Verleihung des Sexauer Gemeindepreises im November 1981 sind außerdem besonders wichtig.³

Ich werde im Folgenden in drei Schritten vorgehen: Nach einem ausführlicheren Einblick in die spannungsreichen Predigten Hans Walter Wolffs wird nach seinem Verständnis von Prophetie und der Unterscheidung von wahrer und falscher Prophetie gefragt und dies drittens mit einem Ausblick auf Einsichten der gegenwärtigen Homiletik zum Thema verbunden.

¹ Vgl. Hans Walter Wolff: *Die Stunde des Amos. Prophetie und Protest*, München 1969; ders.: *Mit Micha reden. Prophetie einst und jetzt*, München 1978; ders.: *Die Hochzeit der Hure. Hosea heute*, München 1979.

² Vgl. Hans Walter Wolff: „... wie eine Fackel“. *Predigten aus drei Jahrzehnten. Mit Thesen zur christlichen Predigt alttestamentlicher Texte*, Neukirchen 1980.

³ Vgl. Hans Walter Wolff: *Wahre und falsche Propheten im Alten Testament und heute – und Predigt über Sacharja 9,9-10*, Sexauer Gemeindepreis für Theologie, Vortrag und Predigt des Preisträgers 1981, Sexau 1982 (vorhanden in der Bibliothek der Theologischen Fakultät, Sign.: A Af 219,1-5).

1. Predigten aus dreieinhalb Jahrzehnten

Die Predigten zu lesen, ergibt eine über weite Strecken spannende und anregende Lektüre, sowohl sprachlich wie theologisch, sowohl im Blick auf den nicht selten direkten Hörerbezug als auch hinsichtlich der situationsgerechten Einbindung der Exegese.

Sprachlich zeichnet die Predigten durchgängig eine handwerklich solide Gestaltung von gemeindenaher und hörergerechter Sprache aus. Signifikante Unterschiede bei den Gemeindepredigten in Solingen, Wuppertal oder Handschuhsheim, bei Radiogottesdiensten, bei Kirchentags- oder Universitätspredigten sind nicht greifbar – und dies ist ein Qualitätsurteil. Verständliche Sprache ist gerade von akademischen Predigern zu fordern; bei Wolff ist sie stets gegeben.

Verständliche Sprache kann aber auch leicht langweilig werden. Dieser Eindruck macht sich bei den Predigten Wolffs – selbst auf der bloß schriftlichen Ebene – nie breit; denn neben Verständlichkeit ist das besondere sprachliche Profil durch überraschende Wendungen, verblüffende Übertragungen biblischer Begriffe, Namen und Bedeutungen geprägt.

Jes 9,4 ist in der Lutherübersetzung allseits bekannt: „jeder Stiefel, der mit Gedröhn dahergeht, und jeder Mantel, durch Blut geschleift, wird verbrannt und vom Feuer verzehrt.“ Bei Wolff heißt es: „Jeder Soldatenstiefel, der dröhnend einherstampft, und jeder Mantel, in Blut gewälzt, soll ins Feuer hinein, als Fraß der Flamme.“⁴ Und er fährt dann sogleich vergegenwärtigend und für die Kriegsgeneration verständlich fort: „Jesaja hat die assyrischen Militärmäntel und Knobelbecher vor Augen.“⁵

Neben einprägsamen Übersetzungen und Vergegenwärtigungen biblischer Sprache sind in den narrativen Kommentierungen eindruckliche Sprachbilder greifbar. In der Naemann-Geschichte heißt es so präzise wie phantasieanregend: „Was für eine Schau, wie diese Kolonne vorfährt! Als habe er viel mehr zu bieten als zu erbitten“⁶; oder etwas später: „Da steht nun der großartige Wagenkonvoi und in ihr der Generalissimus, aber Elisa läßt sich nicht sehen. Das Bild ist nicht ohne Komik. Nur ein kleiner Bursche kommt heraus mit der Anweisung weiterzufahren und mit dem Rezept, siebenmal im Jordan zu baden.“⁷

Oder schließlich bei den Namensbedeutungen: „An Gott glauben, heißt glauben, daß der Herr aufrichtet. Das ist im Volke Gottes eine so beherrschende Gewißheit, daß Väter und Mütter in Israel mit diesem Bekenntnis ihre Kinder benannt haben: Jojakim, oder eingedeutscht: Joachim. Das heißt. ‚Der Herr richtet auf.‘ Auch wenn wir nicht Joachim heißen, darf doch jeder von uns ein rechter Joachim werden, der mitten im Staub der Rennbahn oder des Straßenrandes mit seinem Leben bekennt: ‚Der Herr richtet auf‘“⁸. Oder, was nicht selten bei Wolff geschieht, gewürzt mit einer Prise Humor: aus den Namen der beiden in Phil 4,2 kriti-

⁴ Wolff, Fackel, S. 110 (Predigt über Jes 9,1-6 im Universitätsgottesdienst in Mainz, 1962).

⁵ Ebd.

⁶ Wolff, Fackel, S. 65 (Predigt über 2 Könige 5, 1-19a im Universitätsgottesdienst in Heidelberg, 1973).

⁷ Ebd.

⁸ Wolff, Fackel, S. 52 (Predigt über 1 Samuel 2,8a in der Mutterhauskirche Kaiserswerth, 1960).

sierten Frauen, Euodia und Syntyche, die philologisch mit Wohlgeruch und Glück konnotieren, wird bei Wolff: die Duftige und die Deftige.⁹

Die Sprache ist einerseits biblisch inspiriert und gleichzeitig um Konkretheit und Anschaulichkeit bemüht. Es gibt bei Homiletiklehrern wie bei Journalisten einen oft verwendeten Beispielsatz: „Ein Mensch geht um das Haus“ – der Satz ist richtig, allgemein und dadurch nichtssagend; der konkrete Satz lautet dagegen: „Ein Dieb schleicht um die Villa“ – der Satz ist richtig, anschaulich und bedeutungsreich. Solche Sätze braucht die Kanzelrede, von den anderen hat sie bereits zu viele.

Die anschaulichen und konkreten Sätze zielen auf den Hörer. Das Feiertagsgebot wird von Wolff nicht übersetzt mit den Worten: „sechs Tage sollst du arbeiten“, sondern: „Sechs Tage kannst du schaffen“¹⁰ – das versteht jede schwäbische Hausfrau, aber auch der Universitätskollege, dem Wolff dann ziemlich nachsetzt: „Akademiker nutzen es eifrig aus, so daß das Rasseln ihrer Schreibmaschinen und das Rascheln der Pflichtlektüre am Sonntag seltener unterbrochen wird als in der Woche.“¹¹

Die biblisch inspirierten, anschaulichen und hörerfreundlichen Wortspiele und Sätze sind wie das Salz in der Suppe. Sie würzen, sie bieten Geschmack und sie sind verbunden mit anderen Sätzen, Aussagen und Erklärungen, die theologisch erläutern, aber auch appellieren, fordern, zusprechen, mahnen, trösten und mitunter wie im Seminar das Wichtigste nochmal zusammenfassen.

Von diesen Predigten ist sprachlich zu lernen: die Freude an Wortspiel und sprachlicher Anschaulichkeit, die Inspiration durch biblische Sprache auch jenseits der Lutherübersetzung und vor allem die im Vergleich zu heute größere Breite der verwendeten Sprechakte. Wolff bietet inhaltlich und theologisch starke Predigten, ohne in bloßen Aussagen und Erklärungen zu verbleiben. Um es – vielleicht etwas plakativ – zu formulieren: die Inhalts- und die Beziehungsebene, deren Ineinander für die mündliche Kanzelrede so wichtig ist, sind beide bewusst und lebendig gestaltet. Das lässt Kommunikation von der Kanzel gelingen.

Der Hörerbezug ist immer wieder direkt und selten akademisch-indirekt. Bei den frühen Predigten¹² scheinen – so stellt es sich nach der Lektüre der veröffentlichten Predigten zumindest dar – die Lebens- und Kriegserfahrungen den gemeinsamen Verstehenshintergrund zu bilden. Militärische Begriffe kommen häufiger vor, die Fragen und Lebenswirklichkeiten sind deutlich überschaubarer als heute. Die Aufnahme des Hörers führt nun nicht – wie in der Dialektischen Theologie nicht selten unterstellt – zu unkritischer Anknüpfung und Verdopplung, sondern zur kritischen Weiterführung und zu neuen und überraschenden Perspektiven.

In einer Predigt aus dem Jahr 1955 über Gen 15,1ff wird Abraham für die Hörer so überraschend wie einladend gezeichnet: „er ist ein einsamer, von Angst gejagter, ein unsicherer und

⁹ Vgl. Wolff, Fackel, S. 219 (Predigt über Phil 4,7 zur Eröffnung des Deutschen Evangelischen Kirchentages 1967 in Hannover; im ZDF gesendet).

¹⁰ Wolff, Fackel, S. 34 (Predigt über Ex 34,21a im Universitätsgottesdienst in Heidelberg, 1971).

¹¹ Wolff, Fackel, S. 35.

¹² Vgl. Hans Walter Wolff: Alttestamentliche Predigten mit hermeneutischen Erwägungen, Neukirchen 1956 (Predigten aus den Jahren 1952-1955); ders., Fackel, S. 26ff (1953), S. 127ff (1952), S. 184ff (1946).

am Ende müder und resignierender Mann“¹³; etwas später sagt er der Gemeinde, dass keiner in dieser Kirche schlechtere Qualitäten als Abraham habe; wir „werden uns zwar hüten, uns mit dem Spitzenpersonal christlicher Kultur zu messen. Aber mit dem Vater des Gottesvolkes kann sich menschlich jeder ebenso messen wie mit Petrus, jener peinlichen Mischung von Übereifer und schändlichem Versagen, der doch zum Felsen der Kirche wird.“¹⁴ Dies wird seelsorglich weitergeführt: Kein einziger ist „ausgenommen, kein Kranker und kein Einsamer, kein Müder und Verzagter, auch kein wirtschaftlich Ruinierter und nicht einmal ein moralisch Anrühiger. Wer ihn ausschliesse, schliesse Abraham aus.“¹⁵ In der Fortsetzung gewinnt die Predigt dann eine Dynamik über die Tragfähigkeit des Wortes Gottes, die nicht zu Stimmungen und Gefühlen führt, sondern Tatsachen schafft, die vertrauenswürdig sind; dieser Tragfähigkeit zu vertrauen, heißt Amen sagen. Gegen Ende der Predigt heißt es: „Das bleibt die Hauptsache für dich wie für mich, daß wir uns auf jedes Wort Gottes als auf die schlechthin überlegene Macht einlassen. Sie ist fähig, eine ganz neue Welt zu schaffen. Wer glaubt, für den hat eine neue Zukunft schon begonnen.“¹⁶

Immer wieder sind die Predigten politisch. Am 1. Advent 1981 predigt Wolff in Sexau über Sach 9,9+10, zeigt also in der Auswahl bereits nicht nur die adventliche Rezeption des auf dem Esel reitenden Messias, sondern auch dessen Friedenswirken: „Er will die Streitwagen abschaffen aus Efraim und die Rosse aus Jerusalem, und der Kriegsbogen soll abgeschafft werden. Und er wird Frieden verkünden den Völkern“¹⁷. Schon in den ersten Sätzen der Predigt wird auf die „Angst vor den unheimlichen Waffenarsenalen“ und auf die „Zerstörung der Umwelt“¹⁸ hingewiesen. Diesen Hinweisen in Frageform wird dann die Botschaft des Boten entgegengestellt. Der König, der einzieht, wird beschrieben: Er kommt zu dir, ist eine Gerechter und ein Helfer, und er ist arm und reitet auf einem Esel, dem Reittier der kleinen Leute.¹⁹ Er vernichtet die Waffen, und hier streut der Prediger plötzlich ein: „Es ist erstaunlich, daß er sein eigenes Volk entwaffnet, bevor die Völker ringsum Frieden lernen. Er sagt also gerade nicht: erst wenn die anderen abgerüstet haben, dann können auch wir unsere Waffen verschrotten.“²⁰

1981, in den heißen Debatten um Aufrüstung, Nachrüstung, Nato-Doppelbeschluss und der sich formierenden Friedensbewegung samt der Großdemonstrationen ergreift der Prediger Partei. Er verweist auf die neue EKD-Friedensdenkschrift und auf die Friedensaktionen junger Christen in der DDR und stellt fest: „An manchen Orten lebt eine neue Begeisterung für

¹³ Wolff, Fackel, S. 10 (Predigt in Iserlohn, 1955).

¹⁴ Ebd.

¹⁵ Ebd.

¹⁶ Wolff, Fackel, S. 15.

¹⁷ Wolff, Predigt Sexau, S. 12.

¹⁸ Ebd.

¹⁹ Vgl. Wolff, Predigt Sexau, S. 13f.

²⁰ Wolff, Predigt Sexau, S. 14.

konsequente Nachfolge Jesu auf. Christus als der gewaltlose König will eine entwaffnete Jüngerschaft. Bei Jung und Alt kann es zu einem weiteren, kräftigen Grund großer Freude werden, daß ein neuer, heiterer Lebensstil des Friedensdienstes die Ängste der Zeit überwinden hilft.“²¹

Den binnenkirchlichen Raum überschreitet dann der Prediger und lenkt auf die gesellschaftliche und globale Verantwortung. Hier gelte es „politisch mitzudenken“²² und beharrlich „einige Fragen zu stellen: Ist Abschreckung auf Dauer eine vernünftige politische Aktion? Schafft sie nicht auf Dauer mit dem Wachstum der Waffenarsenale viel mehr Risiko als Sicherheit?“²³ Hier haben Christen mitzudenken und mitzuwirken, auch wenn es nicht auf alle Fragen gemeinsame Antworten gebe.

Im Schlussteil der Predigt, der aus dem heutigen Abstand heraus der aufregendste ist, lenkt Wolff auf das Ende des Prophetenspruchs und die Ankündigung der Friedensherrschaft. „Seine Friedensherrschaft wird nach diesem Wort alle Bereiche dieser Erde umgreifen. Jetzt ist unsere Welt in zwei Machtblöcke aufgespalten. Die notvolle Balance zwischen Ost und West wird aber nicht das letzte sein. Wir wollen uns schon freuen, wenn ihre Vertreter bei allen Gesprächen auch einmal miteinander essen, miteinander trinken und auch mal miteinander lachen. Doch noch starrt die Welt in Waffen und noch werden sie täglich vermehrt. Und dennoch! Dennoch! Am Ende steht nicht das Gegeneinander zweier Weltblöcke, sondern das eine friedvolle Reich unter dem einen Herrn aller Menschen“²⁴; und am Ende: „Stellt euch vor: es ist Frieden; und jeder macht mit.“²⁵

Der Prediger überspringt nicht die Wirklichkeit und hält gleichzeitig an der Verheißung fest, ja, er „ver-spricht“ im Sinne Ernst Langes die Verheißung mit der Gegenwart 1981. Er vertraut wie in der Abrahamspredigt von 1955 auf die wirklichkeitsschaffende Kraft des Gotteswortes, das sich auch gegen vermeintliche Tatsachen durchsetzen und eine neue Zukunft eröffnen wird. Dadurch, dass er 1955 wie 1981 in spürbarer Solidarität mit den Hörern und ihren Fragen und Zweifeln spricht, vermeidet er nichtssagende Allgemeinplätze ebenso wie leeres Pathos, und es gelingt eine politische Predigt, die konkret bleibt und an der Hoffnung festhält.

2. Was ist prophetische Rede?

Die Adventspredigt von 1981 wurde im Zusammenhang mit einem Vortrag gehalten, der den Titel hatte: „Wahre und falsche Propheten: im Alten Testament und heute“. Welche Kriterien entwickelt Wolff hier und wie sind sie für seine eigene Predigt maßgeblich?

²¹ Wolff, Predigt Sexau, S. 15.

²² Ebd.

²³ Ebd.

²⁴ Wolff, Predigt Sexau, S. 16.

²⁵ Ebd.

Unter „Prophetie“ versteht Wolff grundsätzlich, dass sie „ein gegenwärtiges Verhalten ins Licht künftiger Ereignisse [rückt], und zwar im Namen Gottes.“²⁶ Das wird an alt- und neutestamentlichen Beispielen erläutert und dann auf die Unterscheidung von wahrer und falscher Prophetie bezogen. Für diese Unterscheidung werden fünf Merkmale und Kriterien hervorgehoben:

1. Wahre Propheten sagen nicht, was die Menschen gern hören wollen; sie reden stattdessen von eigener Schuld und von verschuldetem Unheil; „wer Recht und Unrecht nicht einbezieht in die gegenwärtigen Entscheidungen, dem ist zunächst mit Skepsis zu begegnen.“²⁷
2. Der rechte Prophet zeigt keine Spur von Selbstsicherheit; „er bleibt auf die Gewißheit angewiesen, die ihm sein Gott je und je mit dem Lauschen auf sein Wort schenkt; er durchleidet Zeiten des Wartens, die ihm Anfechtung und auch Verachtung bringen.“²⁸
3. Falsche Propheten machen sich abhängig vom Wohlwollen der Menschen. Sie „beschwichtigen gern und sind echte Festverschönerungsredner“²⁹ – oder mit Mi 2,11 in Wolffs Übertragung: „Wenn einer Wind machte und Trug lügen würde: Ich predige dir von Wein und Whisky, – das wäre ein Prediger für dieses Volk da!“³⁰
4. Das ethische Kriterium, gewonnen an Jeremia (23,14) und der Bergpredigt (Mt 7,16), „prüft die Ehrlichkeit öffentlicher Urteile am überschaubaren praktischen Verhalten.“³¹
5. Das charismatische Kriterium umgreift alle anderen; es zielt auf die Unterscheidung zwischen eigenen Wünschen und Vorstellungen und dem Wort und Rat Gottes. „Das Wort verwandelt seinen Boten. Beim falschen Propheten entsprechen eher die Botschaft und das menschliche Naturell einander. Jedenfalls sind das eigenwillige Herz und das hörende Herz wohl zu unterscheiden.“³²

Hans Walter Wolff verbindet in seinem Vortrag bereits die biblischen Merkmale mit der Beurteilung der Gegenwart, konkret: mit Prophetie im Zeitalter der Massenvernichtungswaffen und der atomaren Aufrüstung. Darin schlägt er bereits die Brücke zu seiner Predigt. Am Anfang steht der deutliche Hinweis, verbunden mit einem einschließenden „wir“, wie zu urteilen ist, wenn man kein mit dem prophetischen Charisma beschenkter Mensch ist. Hier

²⁶ Wolff, Vortrag Sexau, S. 1.

²⁷ Wolff, Vortrag Sexau, S. 6.

²⁸ Wolff, Vortrag Sexau, S. 7.

²⁹ Ebd.

³⁰ Ebd.; wahre (Schrift-)Propheten treten dagegen dort auf, „wo die Institutionen faulen“ (Hans Walter Wolff: Studien zur Prophetie. Probleme und Erträge, München 1987, S. 55).

³¹ Wolff, Vortrag Sexau, S. 8.

³² Ebd.

gilt zunächst die Regel der zwei Zeugen, um der Wahrheit näher zu kommen.³³ In unserer Sicht wäre zu formulieren, dass damit die Suche nach Wahrheit als Diskurs eröffnet ist – ein Diskurs, der jedoch immer wieder zu praktischen und politischen Entscheidungen führen soll und nicht in allgemein anerkannter Tatenlosigkeit enden darf. Die fünf Unterscheidungsmerkmale helfen, um zu prüfen, wer der wahren oder der falschen Prophetie näher kommt; dies wird ergänzt um den Aspekt der Erinnerung an Christus und seines beständigen Wirkens im Geist.³⁴

Wahre Prophetie muss Unheil und Schuld benennen: Dazu gehören nach Wolff die Fakten der Vernichtungskraft und die Unsummen an Schuld, Misstrauen, Angst, Gewinnsucht und Feindseligkeit. Dies ist zu benennen, und wer wie Jona hier flieht, missachtet Gottes Auftrag. Aber wie am Beispiel des Jona ist zu erhoffen, dass nicht das Unheil, sondern die Umkehr eintritt. Die Aufgabe der Christen ist hier, auf Vergeltung zu verzichten, die eigene Angewiesenheit auf Vergebung zu erkennen (z.B. auch angesichts des deutschen Überfalls auf Russland und der unvorstellbaren Vernichtung) und für Friedfertigkeit und Feindesliebe einzutreten, wozu auch gehört, den ersten Schritt zur Abrüstung zu gehen. Theologisch gedeutet: „Hier zeigt sich, wem wir in Wahrheit mehr vertrauen: Jesu Wegweisung oder unserer Angst“³⁵. Wolff schließt allerdings mit einer Bitte: „Merken wir, daß die Zukunft der Menschheit an der klaren Unterscheidung falscher und wahrer Prophetie hängt? Gott mehre die Klarheit unter uns, durch Jesu Geist.“³⁶

Seine politische Predigt ist angesichts der Unterscheidungsmerkmale als wahre Prophetie zu hören: Der Prediger redet von Schuld und Unheil, nicht von Wein und Whisky, er sucht und predigt Gewissheit im Hören auf die Bibel, nicht im Blick auf den eigenen Willen, und er ringt spürbar mit den bedrängenden Fragen und sucht nach Worten und Antworten im Namen Gottes, der als Geist unter uns wirkt. Diesem Wirken zu vertrauen, schenkt Klarheit und Nüchternheit im Urteilen und Denken und die damals sicher von den meisten als mehr denn verwegen gehörte Auskunft, dass das Ost-West-Gegenüber ein Ende haben wird.

3. Prophetische und politische Predigt

War bisher innerhalb der Homiletik die Rede von politischer und prophetischer Predigt fast synonym, so ist ihre Unterscheidung sachlich zu betonen. Das hat Sebastian Kuhlmann in seiner in Heidelberg begonnenen und in Münster abgeschlossenen Dissertation über die Pre-

³³ Dass dies für Wolff grundsätzlich möglich ist, zeigt auch das verwendete Zitat Adolf Schlatters: „Es ist der Lüge nicht möglich, ganz der Wahrheit zu gleichen. Es läßt sich immer unterscheiden, was Wolf und was Schaf ist, so daß es keine Macht der Verführung gibt, der wir hilflos preisgegeben wären“ (Schlatter, 1936 – zit. nach Wolff, Vortrag Sexau, S. 9).

³⁴ Vgl. Wolff, Vortrag Sexau, S. 9.

³⁵ Wolff, Vortrag Sexau, S. 11.

³⁶ Ebd.

digten Martin Niemöllers herausgearbeitet und wurde inzwischen von Wilfried Engemann in der 2. Auflage seiner Homiletik zustimmend aufgenommen und weitergeführt.³⁷

Kuhlmann definiert: „‘Prophetische Predigt’ ist eine Predigt, die in Zeitgenossenschaft bei vorhandener Zukunftsintuition sich nicht weisheitlich äußert, sondern von der prophetischen Äußerungsform Gebrauch macht, in dem Bewusstsein, dass ihr nicht-diskursiver Stil Widerstände provoziert und Risiko bedeutet – für sich, für die Gemeinde, für andere.“³⁸ In dieser Definition ist ein erster Unterschied zu politischen Predigten durch den nicht-diskursiven Stil und den weisheitlichen Impetus markiert, die ihrerseits Gegenwartsanalyse mit die Zukunft betreffenden Handlungsanweisungen verbinden, während prophetische Rede nach Kuhlmann aus einer Zukunftsgewissheit die Gegenwart analysiert und für sie Handlungsanweisungen fordert. Später wird der Unterschied durch die Kategorien der Situationsdeutung (Prophetie) und der Situationsgestaltung (Politik) stärker profiliert.³⁹

Bei Niemöller analysiert Kuhlmann an prophetischen Potenzialen das Entstehen mit der ganzen Person, die Entweder-oder-Situation, das Zeugnis unter Lebensbedrohung, die Kultkritik, die Gerichtsankündigung, die Rede gegen falsche Prophetie, die realistische Gegenwartsanalyse. Die prophetische Predigt ist hier eine stark dualistisch gefärbte Gerichtsankündigung, durch die Schuld aufgedeckt, benannt und bekannt wird, so dass für Kompromisse kein Platz bleibt: „Dergestaltige Prophetie ist einseitig [...] Prophetie ist keine Pädagogik: Sie gibt keine Anleitung, duldet keine Umleitung, und ist darin äußerst riskant – für Prediger und Gemeinde.“⁴⁰ Gleichzeitig verdeutlicht Kuhlmann, dass die prophetische Rede nicht ein zu wählendes Programm darstellt, sondern als „Predigt des Handelns Gottes“⁴¹ fundiert ist und gleichzeitig einer Berufung zur Zeugenschaft folgt, die nicht Würde, sondern Bürde bedeutet.⁴² Das ließe sich auch an anderen Predigern wie Martin Luther King, Allan Boesak oder Desmond Tutu zeigen.⁴³

³⁷ Vgl. Wilfried Engemann: Einführung in die Homiletik, Tübingen/Basel 2011², S. 295-303.

³⁸ Sebastian Kuhlmann: Martin Niemöller. Zur prophetischen Dimension der Predigt, APrTh 39, Leipzig 2008, S. 108.

³⁹ Vgl. Kuhlmann, Niemöller, S. 334f; „Prophetie ist auf der situationsdeutenden Seite zu finden und fundiert Gesellschaft von dort aus. Sie wehrt sich gegen Vereinnahmungen der situationsgestaltenden Bereiche, oft unter Ausschlagung scheinbar günstiger Allianzen“ (ebd., S. 334, ohne Hervorhebungen des Originals).

⁴⁰ Kuhlmann, Niemöller, S. 279; vgl. auch S. 340.

⁴¹ Kuhlmann, Niemöller, S. 337; „Mittelpunkt Prophetischer Predigt ist nicht das Handeln des Menschen, sondern das Handeln Gottes, der als Mensch zu den Menschen kommt und dadurch in die (Leidens-)Nachfolge ruft“ (ebd., ohne Hervorhebungen des Originals).

⁴² Vgl. Kuhlmann, Niemöller, S. 339.

⁴³ Vgl. dazu Leonora Tubbs Tisdale: Prophetic Preaching. A Pastoral Approach, Louisville 2010; Calvin W. Plaatjes: Picturing God in a Fragmented South Africa. A Proposal for the Church in Society, in: Lucy Hogan / Theo Pleizier (Hg.), Preaching as Picturing God in a Fragmented World, Studia Homiletica 8, Delft 2012, S. 165-179. Aus der Fülle der amerikanischen Literatur vgl. auch Walter Brueggemann: The Practice of Prophetic Imagination. Preaching an Emancipating Word, Minneapolis 2012. Auf der Konferenz der Societas Homiletica in Wittenberg (August 2012) hat Johan Cilliers

Als Zusammenfassung und knappen Ausblick auf gegenwärtige Herausforderungen formuliere ich abschließend fünf Thesen:

1. „Prophetisch predigen“ ist nicht ein frei wählbares Programm wie politisch oder seelsorglich predigen.
2. Niemöller hat nie den Anspruch des Prophetischen für sich erhoben; dies geschah stets durch Zuschreibungen von außen.
Wolff hat als Ausleger und Prediger der Propheten den Unterschied zwischen Predigt und prophetischem Wirken deutlicher markiert; gleichwohl kann seine erwähnte Predigt von 1981 als prophetische Predigt gelesen werden, auch weil sie den exegetisch gewonnenen Unterscheidungskriterien wahrer und falscher Prophetie entspricht.
3. Vermutlich hat die Erfahrung des Kirchenkampfes bei beiden das Bewusstsein gestärkt, auch in der Gegenwart wahre und falsche Prophetie unterscheiden zu müssen; denn dies erscheint eben nicht als akademische, sondern als existentielle theologische Aufgabe.
Die Unterscheidungsaufgabe führt als homiletische Konsequenz zu der gesellschaftliche Gegebenheiten und Unrechtszusammenhänge aufdeckenden Funktion prophetischer Predigt.⁴⁴
4. Weil das zentrale Kriterium für die Unterscheidung wahrer und falscher Prophetie das charismatische ist, gilt für diese Aufgabe heute die Regel der zwei Zeugen, also die Wahrheitssuche im Diskurs und darin das Hören auf das Wort der Schrift mit allen exegetischen Künsten und Mühen samt der hermeneutischen Klärung im Raum der je aktuellen Kommunikation des Evangeliums.
Das umfasst als homiletische Konsequenz sowohl die Warnung, die Predigt nicht in Gesetzlichkeit abgeleiten zu lassen oder den Entrüstungs- und Empörungsgrad zum Maßstab zu erheben,⁴⁵ als auch die positive Mahnung, den konkreten Adressaten theologisch begründete Aufklärung zu bieten und sie zu Umkehr und Besinnung zu rufen. Ein solches Rufen kann heute nicht in Gestalt autoritärer Rede erfolgen, sondern als Angebot veränderter Situationsdeutung durch das erzählte und ausgelegte Evangelium.
5. Ob eine heutige Predigt prophetisch, politisch oder seelsorglich ist, entscheidet sich nicht einfach an den Absichten der Predigenden, sondern an den Rezeptionen,

(Universität Stellenbosch, Südafrika) einen workshop zu einer Predigt Allan Boesaks geleitet („The Living Voice of the Gospel? Re-Hearing a Prophetic Voice from Apartheid South Africa“), in dem aus dem Abstand von rund 40 Jahren dessen theologische, politische und homiletische Impulse differenziert gewürdigt wurden.

⁴⁴ Vgl. hierzu auch Gerd Theißen: Zeichensprache des Glaubens. Chancen der Predigt heute, Gütersloh 1994, S. 117. Engemann gibt darüber hinaus ein treffendes Bonmot von Othmar Keel wieder: „Dann aber bleiben Glaube, Hoffnung und Liebe, das Höchste aber ist der Status quo“ (Engemann, Einführung, S. 296).

⁴⁵ Das benennt Engemann zu Recht als zwei Hauptgefahren politischer Predigt: vgl. ders., Einführung, 297.300f.

die durch den Geist gesteuert werden⁴⁶ und häufig erst im Rückblick deutlicher erkennbar sind.

Zu den Absichten, Pflichten und Risiken der Predigerinnen und Prediger gehört es aber, die Bibel in öffentlicher Rede so auszulegen, dass Menschen angesprochen werden, zuhören können und vom gegenwärtigen Wirken Gottes erfahren, das nicht auf Innerlichkeit zu reduzieren ist oder sich auf eine zweite Welt bezieht, sondern diese Welt verändert und verwandelt.

Für diese anspruchsvolle Aufgabe der Predigenden ist sprachlich, homiletisch und theologisch bei Hans Walter Wolff viel zu lernen. In heutigen Qualitätsdebatten hört man oft das Stichwort *best practice* – die Predigten Wolffs gehören jedenfalls dazu.

⁴⁶ Im vorliegenden Kontext kann ich nur darauf hinweisen, dass diese systematisch-theologische Aussage in den Kontext einer theologischen Rezeptionsästhetik gehört.